

HUGO·VON·HOFMANNSTHAL  
AUSGEWAEHLTE  
GEDICHTE



IM·VERLAG·DER·BLAETTER  
FUER·DIE·KUNST·BERLIN·1903











HUGO·VON·HOFMANNSTHAL  
AUSGEWAEHLTE  
GEDICHTE



IM·VERLAG·DER·BLAETTER  
FUER·DIE·KUNST·BERLIN·1903











## VORFRÜHLING

Es läuft der frühlingwind  
Durch kahle allein  
Seltsame dinge sind  
In seinem wehn.

Er hat sich gewiegt ·  
Wo weinen war ·  
Und hat sich geschmiegt  
In zerrüttetes haar ·

Er schüttelte nieder  
Akazienblüten  
Und kühlte die glieder ·  
Die atmend glühten ·

Lippen im lachen  
Hat er berührt ·  
Die weichen und wachen  
Fluren durchspürt ·

Er glitt durch die flöte  
Als schluchzender schrei ·  
An dämmernder röte  
Flog er vorbei ·

Er flog mit schweigen  
Durch flüsternde zimmer  
Und löschte im neigen  
Der ampel schimmer.



Es läuft der frühlingwind  
Durch kahle alleen ·  
Seltsame dinge sind  
In seinem wehn.

Durch die glatten  
Kahlen alleen  
Treibt sein wehen  
Blasse schatten

Und den duft ·  
Den er gebracht ·  
Von wo er gekommen  
Seit gestern nacht.

## ERLEBNIS

Mit silbergrauem dufte war das thal  
Der dämmerung erfüllt · wie wenn der mond  
Durch wolken sickert . Doch es war nicht nacht.  
Mit silbergrauem duft des dunklen thales  
Verschwammen meine dämmernden gedanken  
Und still versank ich in dem webenden  
Durchsicht'gen meere und verliess das leben.  
Wie wunderbare blumen waren da  
Mit kelchen dunkelglühend! pflanzendickicht  
Durch das ein gelbrot licht wie von topasen  
In warmen strömen drang und glomm . Das ganze  
War angefüllt mit einem tiefen schwellen  
Schwermütiger musik . Und dieses wusst ich  
Obgleich ichs nicht begreife · doch ich wusst es:



Das ist der Tod . Der ist musik geworden .  
Gewaltig sehnend süß und dunkelglühend  
Verwandt der tiefsten schwermut.

Aber seltsam!

Ein namenloses heimweh weinte lautlos  
In meiner seele nach dem leben · weinte  
Wie einer weint wenn er auf grossem seeschiff  
Mit gelben riesensegeln gegen abend  
Auf dunkelblauem wasser an der stadt ·  
Der Vaterstadt vorüberfährt . Da sieht er  
Die gassen · hört die brunnen rauschen · riecht  
Den duft der fliederbüsche · sieht sich selber  
Ein kind am ufer stehn · mit kindesaugen  
Die ängstlich sind und weinen wollen · sieht  
Durchs offne fenster licht in seinem zimmer —  
Das grosse seeschiff aber trägt ihn weiter  
Auf dunkelblauem wasser lautlos gleitend  
Mit gelben fremdgeformten riesensegeln.

## WELTGEHEIMNIS

Der tiefe brunnen weiss es wohl  
Einst waren alle tief und stumm  
Und alle wussten drum.

Wie zauberworte · nachgelallt  
Und nicht begriffen in den grund  
So geht es jezt von mund zu mund.

Der tiefe brunnen weiss es wohl  
In den gebückt · begriffs ein mann  
Begriff es und verlor es dann



Und redet' irr und sang ein lied —  
Auf dessen dunklen spiegel bückt  
Sich einst ein kind und wird entrückt

Und wächst und weiss nichts von sich selbst  
Und wird ein weib das einer liebt  
Und — wunderbar wie liebe giebt!

Wie liebe tiefe kunde giebt! —  
Da wird an dinge dumpf geahnt  
In ihren küssen tief gemahnt . . .

In unseren worten liegt es drin  
So tritt des bettlers fuss den kies  
Der eines edelsteins verliess.

Der tiefe brunnen weiss es wohl  
Einst aber wussten alle drum  
Nun zuckt im kreis ein traum herum.

## BALLADE DES ÄUSSEREN LEBENS

Und kinder wachsen auf mit tiefen augen ·  
Die von nichts wissen · wachsen auf und sterben ·  
Und alle menschen gehen ihrer wege ·

Und süsse früchte werden aus den herben  
Und fallen nachts wie tote vögel nieder  
Und liegen wenig tage und verderben ·

Und immer weht der wind · und immer wieder  
Vernehmen wir und reden viele worte  
Und spüren lust und müdigkeit der glieder ·

Und strassen laufen durch das gras · und orte  
Sind da und dort · voll fackeln · bäumen · teichen  
Und drohende · und totenhaft verdorrte . . .

Wozu sind diese aufgebaut? und gleichen  
Einander nie? und sind unzählig viele?  
Was wechselt lachen · weinen und erbleichen?

Was frommt das alles uns und diese spiele ·  
Die wir doch gross und ewig einsam sind  
Und wandernd nimmer suchen irgend ziele?

Was frommts · dergleichen viel gesehen haben?  
Und dennoch sagt der viel · der »abend« sagt ·  
Ein wort · daraus tiefsinn und trauer rinnt  
Wie schwerer honig aus den hohlen waben.



# TERZINEN

## I

### ÜBER VERGÄNGLICHKEIT

Noch spür' ich ihren atem auf den wangen:  
Wie kann das sein · dass diese nahen tage  
Fort sind · für immer fort · und ganz vergangen?

Dies ist ein ding · das keiner voll aussinnt ·  
Und viel zu grauenvoll · als dass man klage:  
Dass alles gleitet und vorüberrinnt

Und dass mein eignes ich · durch nichts gehemmt ·  
Herüberglitt aus einem kleinen kind ·  
Mir wie ein hund unheimlich stumm und fremd.

Dann: dass ich auch vor hundert jahren war ·  
Und meine ahnen · die im totenhemd ·  
Mit mir verwandt sind wie mein eignes haar.

So eins mit mir als wie mein eignes haar.

## II

Die stunden! wo wir auf das helle blauen  
Des meeres starren und den tod verstehn  
So leicht und feierlich und ohne grauen ·

Wie kleine mädchen · die sehr blass aussehn ·  
Mit grossen augen · und die immer frieren ·  
An einem abend stumm vor sich hinsehn

Und wissen · dass das leben jezt aus ihren  
Schlaftrunknen gliedern still hinüberfliesst  
In bäum und gras und sich matt lächelnd zieren ·

Wie eine heilige die ihr blut vergiesst.



### III

Wir sind aus solchem zeug · wie das zu träumen ·  
Und träume schlagen so die augen auf  
Wie kleine kinder unter kirschenbäumen ·

Aus deren krone den blassgoldnen lauf  
Der vollmond anhebt durch die grosse nacht.  
... Nicht anders tauchen unsre träume auf ·

Sind da und leben · wie ein kind das lacht ·  
Nicht minder gross im auf- und niederschweben  
Als vollmond · aus baumkronen aufgewacht.

Das innerste ist offen ihrem weben ·  
Wie geisterhände in versperrtem raum  
Sind sie in uns und haben immer leben.

Und drei sind eins: ein mensch · ein ding · ein traum.

## MANCHE FREILICH ...

Manche freilich müssen drunten sterben ·  
Wo die schweren ruder der schiffe streifen ·  
Andre wohnen bei dem steuer droben ·  
Kennen vogelflug und die länder der sterne.

Manche liegen immer mit schweren gliedern  
Bei den wurzeln des verworrenen lebens ·  
Andern sind die stühle gerichtet  
Bei den sibyllen den königinnen ·  
Und da sitzen sie wie zu hause ·  
Leichten hauptes und leichter hände.

Doch ein schatten fällt von jenen leben  
In die anderen leben hinüber  
Und die leichten sind an die schweren  
Wie an luft und erde gebunden:

Ganz vergessener völker müdigkeiten  
Kann ich nicht abtun von meinen lidern  
Noch weghalten von der erschrockenen seele  
Stummes niederfallen ferner sterne.

Viele geschicke weben neben dem meinen ·  
Durcheinander spielt sie alle das dasein ·  
Und mein teil ist mehr als dieses lebens  
Schlanke flamme oder schmale leier.



## DEIN ANTLITZ . . .

Dein antlitz war mit träumen ganz beladen.  
Ich schwieg und sah dich an mit stummem beben ·  
Wie stieg das auf! dass ich mich einmal schon  
In frühern nächten völlig hingeeben

Dem mond und dem zuviel geliebten thal ·  
Wo auf den leeren hängen auseinander  
Die magern bäume standen und dazwischen  
Die niedren kleinen nebelwolken gingen

Und durch die stille hin die immer frischen  
Und immer fremden silberweissen wasser  
Der fluss hinrauschen liess · wie stieg das auf!

Wie stieg das auf! denn allen diesen dingen  
Und ihrer schönheit · die unfruchtbar war ·  
Hingab ich mich in grosser sehnsucht ganz  
Wie jetzt für das anschauen von deinem haar  
Und zwischen deinen lidern diesen glanz!

## DER JÜNGLING IN DER LANDSCHAFT

Die gärtner legten ihre beete frei ·  
Und viele bettler waren überall ·  
Mit schwarzverbundnen augen und mit krücken ·  
Doch auch mit harfen und den neuen blumen ·  
Dem starken duft der schwachen frühlingsblumen.

Die nackten bäume liessen alles frei:  
Man sah den fluss hinab und sah den markt  
Und viele kinder spielen längs den teichen.  
Durch diese landschaft ging er langsam hin  
Und fühlte ihre macht und wusste · dass  
Auf ihn die weltgeschichte sich bezogen.

Auf jene fremden kinder ging er zu  
Und war bereit an unbekannter schwelle  
Ein neues leben dienend hinzubringen.  
Ihm fiel nicht ein · den reichthum seiner seele ·  
Die frühern wege und erinnerung  
Verschlunger finger und getauschter seelen  
Für mehr als nichtigen besitz zu achten.

Der duft der blumen redete ihm nur  
Von fremder schönheit · und die neue luft  
Nahm er stillatmend ein · doch ohne sehnsucht:  
Nur dass er dienen durfte · freute ihn.



## EIN TRAUM VON GROSSER MAGIE

Viel königlicher als ein perlenband  
Und kühn wie junges meer im morgenduft  
So war ein grosser traum · wie ich ihn fand.

Durch offene glastüren ging die luft ·  
Ich schlief im pavillon zu ebner erde ·  
Und durch vier offne thüren ging die luft ·

Und früher liefen schon geschirrte pferde  
Hindurch und hunde eine ganze schar  
An meinem bett vorbei . Doch die geberde

Des magiers · des ersten · grossen · war  
Auf einmal zwischen mir und einer wand ·  
Sein stolzes nicken · königliches haar

Und hinter ihm nicht mauer: es entstand  
Ein weiter prunk von abgrund · dunklem meer  
Und grünen matten hinter seiner hand.

Er bückte sich und zog das tiefe her.  
Er bückte sich und seine finger gingen  
Im boden so als ob es wasser wär'.

Vom dünnen quellenwasser aber fingen  
Sich riesige opale in den händen  
Und fielen tönend wieder ab in ringen.

Dann warf er sich mit leichtem schwung der lenden ·  
Wie nur aus stolz · der nächsten klippe zu  
— An ihm sah ich die macht der schwere enden.

In seinen augen aber war die ruh  
Von schlafend · doch lebendgen edelsteinen.  
Er setzte sich und sprach ein solches Du

Zu tagen · die uns ganz vergangen scheinen ·  
Dass sie herkamen · trauervoll und gross:  
Das freute ihn zu lachen und zu weinen.

Er fühlte traumhaft aller menschen los ·  
So wie er seine eignen glieder fühlte.  
Ihm war nichts nah und fern · nichts klein und gross.

Und wie tief unten sich die erde kühlte ·  
Das dunkel aus den tiefen aufwärts drang ·  
Die nacht das laue aus den wipfeln wühlte ·

Genoss er allen lebens grossen gang  
So sehr · dass er in grosser trunkenheit  
So wie ein löwe über klippen sprang.

· · · · ·

Cherub und hoher herr ist unser geist ·  
Wohnt nicht in uns und in die obern sterne  
Setzt er den stuhl und lässt uns viel verwaist:

Doch Er ist feuer uns im tiefsten kerne  
— So ahnte mir · da ich den traum da fand —  
Und redet mit den feuern jener ferne

Und lebt in mir · wie ich in meiner hand.



## GESELLSCHAFT

SÄNGERIN:

Sind wir jung und sind nicht alt ·  
Lieder haben viel gewalt ·  
Machen leicht und machen schwer ·  
Ziehen deine seele her.

FREMDER:

Leben giebt es nah und fern  
Was ich zeige · seht ihr gern ·  
Nicht die schwere vieler erden ·  
Nur die spielenden gebärden.

**JUNGER HERR:**

Vieles was mir freude schafft ·  
Kommet hier herangeflogen ·  
Aber gar so geisterhaft:  
Glücklich · bin ich wie betrogen!

**DICHTER:**

Einen hellen widerschein  
Sehe ich im kreise wandern ·  
Spürt auch jeder sich allein ·  
Spürt sich doch in allen andern.

**MALER:**

Und wie zwischen leichten lichtern  
Flieget zwischen den gesichtern  
Schwaches lachen hin und her.

**FREMDER:**

Lieder machen leicht und schwer!

DICHTER:

Lieder haben grosse kraft ·

Leben giebt es nah und fern.

JUNGER HERR:

Was sie reden · hör' ich gern ·

Sei es immer geisterhaft.

## DEN ERBEN . . .

Den erben lass verschwenden  
An adler lamm und pfau  
Das salböl aus den händen  
Der toten alten frau!  
Die toten die entgleiten ·  
Die wipfel in dem weiten ·  
Ihm sind sie wie das schreiten  
Der tänzerinnen wert!

Er geht wie den kein walten  
Vom rücken her bedroht.  
Er lächelt wenn die falten  
Des lebens flüstern: tod!  
Ihm bietet jede stelle  
Geheimnisvoll die schwelle ·  
Es giebt sich jeder welle  
Der heimatlose hin.



Der schwarm von wilden bienen  
Nimmt seine seele mit ·  
Das singen von delphinen  
Beflügelt seinen schritt:  
Ihn tragen alle erden  
Mit mächtigen gebärden ·  
Der flüsse dunkelwerden  
Begrenzt den hirtentag!

Das salböl aus den händen  
Der toten alten frau  
Lass lächelnd ihn verschwenden  
An adler lamm und pfau:  
Er lächelt der gefährten · —  
Die schwebend unbeschwerten  
Abgründe und die gärten  
Des lebens tragen ihn.

# DER JÜNGLING UND DIE SPINNE

## DER JÜNGLING

(vor sich mit wachsender trunkenheit):

Sie liebt mich! wie ich nun die welt besitze  
Ist über alle worte · alle träume:  
Mir gilt es · dass von jener dunklen spitze  
Die stillen wolken tieferleuch'te räume  
Hinziehn · von ungeheurem traum erfasst:  
So trägt es mich — dass ich mich nicht versäume! —  
Dem schönen leben · meer und land zu gast.  
Nein! wie ein morgentraum vom schläfer fällt  
Und in die wirklichkeit hineinverblasst ·  
Ist mir die wahrheit jezt erst aufgehell't:

Nicht treib' ich als ein gast umher · mich haben  
Dämonisch zum gebieter hergestellt  
Die fügungen des schicksals: junge knaben  
Sind da · die ernst und spiele von mir lernten ·  
Ich seh' · wie manche meine mienen haben ·  
Geheimnisvoll ergreift es mich · sie ernten  
Zu sehn und an den ufern · an den hügel  
Spür' ich in einem wundervoll entfernten  
Traumbilde sich mein innerstes entriegeln  
Beim anblick · den mir ihre thaten geben.  
Ich schaue an den himmel auf · da spiegeln  
Die wolkenreiche · spiegeln mir im schweben  
Ersehntes · hergegebenes · mich · das ganze!  
Ich bin von einem solchen grossen leben  
Umrahmt · ich habe mit dem grossen glanze  
Der schönen sterne eine also nah  
Verwandte trunkenheit —  
Nach welcher zukunft greif' ich trunkner da?  
Doch schwebt sie her · ich darf sie schon berühren:  
Denn zu den sternern steigt · was längst geschah ·  
Empor · und andre andre ströme führen

Das ungeschehene herauf · die erde  
Lässt es empor aus unsichtbaren thüren ·  
Bezwungen von der bittenden geberde!

So tritt er ans offene fenster · das mit hellem mondlicht  
angefüllt und von den schatten wilder weinblätter ein-  
gerahmt ist . Indem tritt unter seinen augen aus dem  
dunkel eines blattes eine grosse spinne mit laufenden  
schritten hervor und umklammert den leib eines kleinen  
tieres . Es giebt in der stille der nacht einen äusserst  
leisen · aber kläglichen laut und man meint · die be-  
wegungen der heftig umklammernden glieder zu hören.

### DER JÜNGLING

(muss zurücktreten):

Welch eine angst ist hier · welch eine not .  
Mein blut muss ebbem · dass ich dich da sehe ·  
Du hässliche gewalt · du tier · du tod!  
Der grossen träume wundervolle nähe  
Klingt ab · wie irgendwo das ferne rollen  
Von einem wasserfall · den ich schon ehe  
Gehört · da schien er kühn und angeschwollen ·



Jetzt sinkt das rauschen und die hohe ferne  
Wird leer und öd aus einer ahnungsvollen:  
Die welt besitzt sich selber · o ich lerne!  
Nicht hemme ich die widrige gestalt  
So wenig als den lauf der schönen sterne.  
Vor meinen augen thut sich die gewalt ·  
Sie thut sich schmerzend mir im herzen innen ·  
Sie hat an jeder meiner fibern halt ·  
Ich kann ihr — und ich will ihr nicht entrinnen:  
Als wären's wege · die zur heimat führen ·  
Reisst es nach vorwärts mich mit allen sinnen  
Ins ungewisse · und ich kann schon spüren  
Ein unbegreiflich riesiges gentügen  
Im vorgefühl: ich werde dies gewinnen:  
Schmerzen zu leiden · schmerzen zuzufügen.  
Nun spür' ich schaudernd etwas mich umgeben ·  
Es türmt sich auf bis an die hohen sterne  
Und seinen namen weiss ich nun: das leben.



## INHALT

VORFRÜHLING . . . . .	7
ERLEBNIS . . . . .	10
WELTGEHEIMNIS . . . . .	12
BALLADE DES	
ÄUSSEREN LEBENS . . . . .	14
TERZINEN ÜBER	
VERGÄNGLICHKEIT . . . . .	16
TERZINEN II . . . . .	18
TERZINEN III . . . . .	19
MANCHE FREILICH ... . . . .	20

DEIN ANTLITZ ... . . . .	22
DER JÜNGLING IN DER LANDSCHAFT . . . .	24
EIN TRAUM VON GROSSER MAGIE . . . .	26
GESELLSCHAFT . . . .	30
DEN ERBEN ... . . . .	33
DER JÜNGLING UND DIE SPINNE . . . . .	35





TITELBILD VON  
LUDW. V. HOFMANN  
Ψ DRUCKSCHRIFT  
VON E. GRASSET  
Ψ GEDRUCKT BEI  
OTTO V. HOLTEN  
BERLIN C. Ψ FÜR  
DEN VERLAG DER  
»BLÄTTER FÜR DIE  
KUNST« Ψ AUFLAGE  
DREIHUNDERT Ψ  
ALLE IN GLEICHER  
AUSSTATTUNG Ψ  
IM OKTOBER NEUN  
ZEHNHUNDERT  
UNDDREI ΨΨΨΨΨ



Special 91-B  
13572

THE GETTY CENTER  
LIBRARY



